

dem Grafen und der Gräfin von Flandern eine ein- stündige Unterredung hatte, bei der es sich um das Verlobungsprojekt handelte. Die Gräfin hat stets den Prinzen protegiert und sich der Prinzessin Clementine mütterlich angenommen. König Leopold reist in den nächsten Tagen an die Riviera, wo sich die Prinzessin Clementine seit einiger Zeit aufhält.

Russland. Petersburg steht allem Anscheine nach am Vorabend neuer Unruhen. Die Auf- regung und Unzufriedenheit wachsen täglich. Viele große Betriebe sind im Ausstand; die Fabrikanten befürchten das Schlimmste. Auf den Pulnowerken mußte Militär einschreiten. Die Arbeiter verweigern die Abzüge für das Rote Kreuz, da das Geld gestohlen werde. Die Situation ist sehr ernst. Es sind An- zeichen vorhanden, daß endlich, vielleicht ganz unerwartet, dem allgemeinen Drängen nach einer Volksvertretung nachgegeben wird. Die Unterredung mit dem Minister Jermolow soll den größten Eindruck auf den Jaren gemacht haben, der die Haltlosigkeit der Zustände ein- sehen soll, jedoch von den Großfürsten in reaktionärem Sinne beeinflusst wird. — In Warschau hat der allgemeine Ausstand wieder begonnen. — Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß ein Ausschuß unter Vorsitz des Reichsratsmitgliedes Schiblowsky ge- bildet werde behufs unverzüglicher Feststellung der Ursachen der Unzufriedenheit der Arbeiter in Petersburg und Umgegend und behufs Ermittlung von Maßnahmen zur Verhütung der Entstehung solcher Unzufriedenheit in der Zukunft. Der Ausschuß soll aus Vertretern der betreffenden Ressorts sowie Ver- tretern der Industriellen und der Arbeiter, nach Wahl dieser beiden Gruppen, bestehen. Der Vorsitzende hat die Befugnis, dem Kaiser persönlich Berichte zu erstatten, weitere Persönlichkeiten zu den Beratungen hinzu- zuziehen, die Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Ordnung für die Wahlen dieser Vertreter fest- zustellen.

Schweden-Norwegen. Professor Frithjof Nansen veröffentlicht in der Zeitung Verdens Gang einen Artikel, in welchem er ausführlich, nach der Ver- öffentlichung der Thesenstücke über die Konsultations- verhandlungen sei die Errichtung eines selbständigen nor- wegischen Konsulatswesens der einzige Weg, um die Würde der norwegischen Nation zu wahren. Der König könne durch sein Veto ein Gesetz hinziehen, aber er müsse dann auf einen Umschwung in der Volks- stimmung hoffen; ein solcher sei in diesem Falle un- denkbar. Es sei gesagt worden, daß das norwegische Volk jetzt die Auflösung der schwedisch-norwegischen Union wünsche; das sei es aber nicht, was die Norweger wollten, sie wollten vielmehr nur ihre Ehre und ihr Recht geachtet sehen. Das Zusammenhalten der beiden Nationen sei eine selbstverständliche Notwendigkeit.

Deutscher Reichstag.

Die Redeschlacht am Sonnabend eröffneten in fortgesetzter Beratung der Handelsverträge zwei anti- semitische Redner, Graf Reventlow von der wirtschaft- lichen Vereinigung und Zimmermann von der Reform- partei. Graf Reventlow sprach im Anfang, wie gewöhnlich, äußerst humorvoll, und es erregte lebhafteste Heiterkeit, als er den Abg. Bernstein als Antisemiten und zweites Mitglied der Fraktion Lenzenmann begrüßte. Als er aber den Abg. Gotthein einen rednerischen Massen-

mörder nannte und von oratorischer Kilometerstreckerei sprach, schüttelte sich die Rechte geradezu vor Lachen. Zur Sache selbst erklärte Redner im Namen der wirt- schaftlichen Vereinigung und des Bundes der Land- wirte, er könne sich weder für Annahme, noch für Ab- lehnung der Verträge aussprechen und mache seine Stellungnahme und die seiner Freunde abhängig von den zu erwartenden Aufklärungen durch die Regierungen. Wenn aber jetzt sich eine Abkehr von dem früheren System bemerkbar mache, so sei dies dem Bunde der Landwirte und seinen Anhängern zu verdanken, die ihren Kampf mit bisheriger Schärfe und persönlicher Liebens- würdigkeit (Zurufe: Ra, na!) fortführen würden. Herr Zimmermann lehrte mehr den Antisemiten heraus. Schutz vor der Einwanderung russischer Juden und Slawen war die Quintessenz seiner Darlegungen. Den Verträgen selbst stimmte er im allgemeinen zu wegen der Aufgabe der Capriwischen Handelspolitik. Während der Rede Zimmermanns hatte sich das im Anfang recht gut besetzte Haus ziemlich geleert. Darauf kam der Zentrumabgeordnete Speck an die Reihe, der im Namen der bayerischen Landwirtschaft allerlei zu be- mangeln hatte, namentlich die Säge für Gerste, Hopfen und Holz. Jedenfalls gewinne Bayern an den neuen Verträgen nichts, und er, Redner, könne sich nicht denken, daß die bayerische Regierung ihnen zugestimmt habe. Nur die Erhöhung des Biermarktpreises für Walz- gerste könnte seine Freunde veranlassen, für die Ver- träge einzutreten. Als hierauf der bayerische Minister Feilich das Wort nimmt, drängen sich die Reichs- boten zahlreich um das Rednerpult. Auf der Tribüne ist der bayerische Regierungsvertreter schwer verständlich. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die Interessen Bayerns in den Verträgen bestens gewahrt seien. Ein Ruf des Abg. Heim bringt diesem eine sehr energische Jurechtweisung durch den Präsidenten ein. Hierauf verzapfte der Abg. Singer eine sehr lange Rede mit dem zum größten Teil bekannten Schlagworten seiner Partei. Sein Vorwurf, die Regierung habe mit den Agrariern Kuhhandel getrieben — ohne Kanis keine Käse, was ja Posadowsky zugegeben habe durch die Worte, die politischen Interessen hätten es notwendig gemacht, der Landwirtschaft aufzuhelfen — wies der Staatssekretär mit dem Hinweis zurück, daß politische und Parteiinteressen nicht daselbst seien. Während der Rede Singers hatte Büfing seit langer Zeit wieder einmal den Präsidentenplatz eingenommen. Zum Schlusse gab es noch einige persönliche Auseinandersetzungen zwischen Bernstein, Reventlow und Kardorff. Die Galeriebesucher, die schon seit drei Tagen eine Rede des Reichskanzlers erhofft hatten, sahen sich getäuscht; Graf Bülow war nicht erschienen. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Aus Dresden und Umgegend.

Dresden, 13. Februar.

— Sr. Majestät der König besuchte gestern vor- mittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und nahm nachmittags 6 Uhr an der Tafel bei Ihrer Majestät der Königin-Britive teil. Am morgenden Dienstag begibt der König sich zu mehrtägigem Aufenthalte nach Leipzig. — Seine königliche Hoheit der Prinz Johann Georg befindet sich auf seiner Studienreise in Begleitung des Majors v. Tschirichs und Wogendorff zurzeit in Neapel und geht wissenschaftlichen Studien nach.

— Zur Beilegung Ab. v. Menzels begaben sich nach einer Bestimmung des Staatsministers v. Reisch der Geh. Regierungsrat Dr. Rumpelt in seiner Eigenschaft als Sekretär der königlichen Akademie der bildenden Künste und Geh. Hofrat Professor Press als Mitglied des Akademischen Rats nach Berlin.

— In der Montignoso-Affäre wird gemeldet, daß Herr Justizrat Dr. Körner heute wieder in Dresden eintreffen soll, um dem Könige Bericht zu erstatten. Dabei soll der zukünftige Aufenthaltsort der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia bestimmt werden. Graf Guicciardini hat den Vertretern mehrerer Blätter gegenüber die Gerüchte, daß er in intimen Beziehungen zu der Gräfin Montignoso stehe, für durchaus unbegründet erklärt. — In den gestrigen Morgenblättern von Florenz macht sich ein Umschwung zugunsten der Gräfin Montignoso geltend, wobei wahr- scheinlich auch Guicciardinis literale Einflüsse eine Rolle spielen, ebenso auch die Nationalität der Italiener, da die Gräfin eine Toskanerin ist. So stellt die „Tribuna“ Körner als einen ungehobelten Grobian dar, während die Gräfin beim Verhör ihr Kind verteidigt habe wie eine Löwin ihr Junges. In Wirklichkeit machte sie bei dieser Gelegenheit zynische Bemerkungen über den König.

— Verliehen wurde dem Oberschaffner Lorenz in Dresden das Albrechtkreuz und dem Feuermann 1. Klasse Bschaber in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Arbeiterjubiläum. In der seit 1859 be- stehenden Fabrik seiner Bürstenwaren von Ferdinand Kabisch Nachfolger in der Palmstraße sind die Herren Heinicke und Brandt je 43, F. Hartmann 36, M. Heinicke 33, Robert Hartmann und G. Borisch je 25 Jahre beschäftigt. Die Jubilare wurden jetzt durch Geschenke seitens der Firma erfreut.

— Unter den Handwerkern des Königreichs Sachsen hat sich das Interesse für den genossen- schaftlichen Zusammenschluß in letzter Zeit ganz wesentlich gehoben, obgleich es nicht an warnenden Stimmen erfahrener und einflussreicher Handwerker fehlt, die zur Vorsicht bei Handwerker-genossenschaftsgründungen mahnen. Die Handwerker-genossenschaftsbewegung im Königreich Sachsen erhielt eine starke Anregung dadurch, daß der letz- verfloffene Landtag jeder Gewerbeammer im Einverständnis mit der Regierung 20,000 M. zur Förderung und Grün- dung von Handwerker-genossenschaften zur Verfügung stellte, was Erörterungen auf dem sächsischen Innungstage, bei den Gewerbeammern und in den Innungsversammlungen zur Folge hatte. Jetzt will man nun einen Landesver- band der Handwerker-genossenschaften im Königreich Sachsen gründen.

— Der Dresdner „Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe“ tagte am Freitag im Gewerbe- hause unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Klop, nahm einige neue Mitglieder auf und beschloß, seine diesjährige Generalversammlung am 10. März im Gewerbehaus ab- zuhalten. Unter den vorgetragenen Eingängen und Mit- teilungen befanden sich mehrere Angelegenheiten, die noch näherer Erörterung bedürfen, jedoch auch mehrere Anzeigen von Geschäftsgebräuchen, die zwar nicht strafbar, aber mit den Begriffen von solider, reeller Geschäftsführung unvereinbar sind. Auch der Mißbrauch des Vereinsnamens zum Behufe der Einschüchterung dritter gelangte in zwei zum Vortrag gebrachten Fällen zur Verhandlung.

— Katschajeff Dr. Adermann ist als geistig zurechnungsfähig befunden worden. Die Verhandlung gegen ihn und den Berliner Erpresser wird nunmehr nächsten Monat stattfinden.

Kunst und Wissenschaft. Literatur.

† Residenztheater. Morgen Dienstag gelangt das Lustspiel „Der Familientag“, welches am Sonntag wieder bei ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester in Szene ging, zur Aufführung. Am Mittwochabend wird die melodische Operette „Donna Juanita“ gegeben.

† Königlich-schauspielhaus. Am Sonnabend abend ging „Der Privatdozent“, ein Stück aus dem atabemischen Leben von Ferdinand Wittenbauer, erstmalig in Szene. Die Pädagogik und die militärische Disziplin stehen jetzt in der „Welt des Scheines“ voran; der Bomben- erfolg des „Japsenreich“ und von „Alt-Heidelberg“ ließen andere Dichter nicht schlafen und so haben wir heute eine ganze Reihe von Novitäten aus jenen beiden Gebieten. Von den Soldatenstücken wollen wir nicht sprechen. „Der Privatdozent“ führt uns auf das Gebiet, wo die Jugend und ihre Lehrer sich tummeln. Im „Flachsmann als Erzieher“ haben wir ein Stück aus den Kreisen der Volksschule, im „Probekandidaten“ und neuerdings im „Traumulus“ spielen die Gymnasiallehrer eine Rolle und jetzt, nachdem die dramatische Muse das Abiturienten-Examen glücklich über- standen hat, bezieht sie die Universität. Auf „Alt-Heidel- berg“ folgte „Jung-Heidelberg“ und nun haben wir den „Privatdozent“, eine Schilderung aus dem Leben der Privatdozenten und vermischt mit listigem weiblichen In- trigenpiel. Der Held ist der Privatdozent Dr. Johannes Obermeyer (Herr Blankenstein), ein Bauernsohn, grob, ehr- lich und ungelent, der schon seit 10 Jahren als Privat- dozent an der Universität tätig ist. Im Hause des Hof- rat Professor Dr. Kellersheim (Herr Müller) fühlt er sich zu Hause; der Hofrat achtet und schätzt ihn wegen seines reichen Wissens und seiner ehrlichen Gesinnung, und die Tochter Else (Frau Gasm), die er 9 Jahre lang unter- richtete, liebt ihren Lehrer; nur die Frau Hofrat (Fraulein Ulrich) mag ihn seiner ungelenten Manieren halber nicht ausstehen. Sie begünstigt vielmehr die Werbung des Privatdozenten Dr. v. Lufanus (Herr Keno) um ihre Tochter und in der Meinung, daß Obermeyer, der übrigens die Else wiederliebt, aber seiner aussichtslosen Zukunft wegen das entscheidende Wort nicht zu sprechen mag, es mit der Tochter Käthe (Fraulein Lause) seiner Wirtin Frau Anna Berger (Frau Weidtreu) halte, wozu ein zufälliges

Zusammensein beider bei der Hofrätin den Anlaß gegeben, verlobt sich Else auch mit Lufanus. Da wird infolge Ausscheidens aus dem Lehramte eine außerordentliche Pro- fessur frei; Lufanus, der nur mit Obermeyers Hilfe seine Doktorarbeit und die Habilitation zustande brachte, bittet diesen, zu seinen Gunsten auf die Professur zu ver- zichten, was Obermeyer aber entschieden zurückweist. Bei der Beratung über die Stellenbesetzung ist die Mehrheit der Professoren zunächst für Obermeyer, sein Freund Professor Dr. Bruß (Herr Fischer) geht in seiner Verteidigung aber zu weit und schadet ihm mehr, denn schließlich wird nicht Obermeyer sondern Lufanus, der erst zwei Jahre Privatdozent ist, gewählt. Natürlich spielt das Ewig-Weibliche auch eine bedeutende Rolle; die Frau Professoren führen ein böses Intrigenpiel gegen den ungalanten Privatdozenten auf, der nur in Frau Professor Frieda v. Leucht (Frau Baste) eine warme Verteidigerin findet. Nach dieser Professorenwahl ist der Friede des Hofratshauses gestört; der Hofrat selbst erkrankt, seine liebsten Freunde Bruß und Obermeyer sind großend von ihm gegangen, sein zu- künftiger Schwiegersohn fordert die Richtigstellung der „akade- mischen Canaille“, so daß er seine „lieben Freunde“ mit heftigen Worten in Schutz nehmen muß, die Tochter ent- lobt sich und schließlich bringen die Studenten dem Hofrat eine Kapannmusik, die aber sofort zu Ende ist, sobald Ober- meyer, der mit Bruß dem fast gebrochenen Freunde Lebe- wohl sagen will, den Studenten sichtbar erscheint. Die Aufnahme des Bühnenwerkes war eine sehr freundliche, mehrfach mußten die Darsteller und auch der anwesende Autor erscheinen, auch vor offener Szene wurde wiederholt Beifall geipend; gegen den Schluß aber stante das Inter- esse wesentlich ab, um so mehr da der Verfasser seiner Arbeit keinen üblichen Abschluß gegeben hat, vielmehr es dem Publikum frei stellt, sich den passenden Schluß selbst hin- zuzudenken. Wittenbauer, der Professor in Graz ist und selbst einst Privatdozent war, hat Wahrheit und Dichtung augenscheinlich gut zu mischen verstanden und ein Wert geschaffen, das trotz einiger Schwächen ihm doch den Weg für seine dramaturgische Tätigkeit erfolgreich ebnet. Die Darstellung war eine durchaus wohlgeungene und besaß an dem Erfolg des Abends unstreitig einen großen Anteil. Geradezu glänzend war Herr Fischer als der Weiberfeind

Dr. Bruß; aber auch die übrigen Rollen hatten die beste Beilegung gefunden, so daß das Gesamtspiel unserem Schauspielhaus wieder einmal alle Ehre machte. F. M.

† Sonnabend, den 11. Februar: Rezitationsabend von Fräulein Alice Polly im Musenhause. Durch ihren Rezitationsabend bereitete Fräulein Polly ihren Hörern wahrhaft genutzreiche Stunden. Das zum Vortrag ge- langende Stück Schwester Beatriz von Maeterlinck war insofern sehr günstig gewählt, als gerade in dieser Arbeit des Dichters sich die Schönheit seiner Sprache, der ihm eigene tiefe, geheimnisvolle Zug, kurz die ganze Eigenart Maeterlincks besonders deutlich offenbart. Mit seinem, künstlerischem Empfinden hatte Fräulein Polly allen Re- gungen der Dichterseele nachgespürt, und so gelang es ihr, durch einen lebensvollen, fein ausgearbeiteten Vortrag die Hörer ganz in den Bann der Dichtung zu ziehen. Ihr prachtvolles Organ zeigte eine wahrhaft bewundernswerte Modulationsfähigkeit. Alle Personen waren deutlich und ihrer Rolle entsprechend unterschieden, und besonders für den Ausdruck tiefer, menschlicher Qual und höchster Freude fand die Künstlerin so zum Herzen gehende Töne, daß es wie ein Schauer durch die Hörer ging. Höchst bedauerns- wert war es daher, daß man es im Musenhause nicht ver- standen hatte, Störungen fernzuhalten. Die deutlich her- überklingende Musik und das fortwährende Türenklappen bedeuteten eine Rücksichtslosigkeit gegen Künstlerin und Hörerschaft. R.

† Otto Erich Hartleben, der humorvolle Dichter einer feuchtschrölichen Muse, ist in seiner Villa am Gar- dasee nach längerer Krankheit an einem hartnäckigen Nieren- und Leberleiden verstorben. Unter den vielen geistigen Erzeugnissen sei nur sein „Rosenmontag“ genannt, der ihm einen großen Erfolg und einen reichen pecuniären Segen einbrachte.

† Die Tübinger Studentenschaft hat sich an die übrigen Hochschulen gewandt, um eine gemeinsame studentische Feier an Schillers Todestage am Sarge in der Fürstengruft zu Weimar anzuregen.

† Die Meldung, daß sich in Weimar ein Ausschuß gebildet habe, der die Errichtung eines Landesdenkmals für die verstorbene Großherzogin Caroline auf der Wartburg beschloßen habe, beruht auf Erfindung.

Sonnt- fadi- turnen- Georg- Beglei- des B- minis- treter- Rospo- jellest- in de- in de- Borst- gesamt- lungen- worten- sofort- unter- werden- abteil- Turm- Abzug- besetzt- gesamt- aufero- junge- Hand- leit le- hohen- nicht- Ausfü- werten- haffig- verbie- Anwe- Herrn- das l- Damen- mit w- verein- bürger- führung- ratur- Treiber- lebend- Beranf- Nachbe- nant, und di- die h- Direk- Turne- wird- Soale- seinen- und ei- geben. nation- dieses- tag der- halten. des Je- der Ta- behalter- Sonnal- keraten- folgend- vorbehe- schaft- Schiff- lische- die er- kleinen- die Ra- che ein- die r- jentlic- jetzt h- Bläp- den- „- zusammen- raschun- E- entschie- paars- sügen- blü- t- seine- auf er- wüsten- eben, d-